

sagen, daß die theologische Notwendigkeit der Vorrangstellung des römischen Bischofs über die ganze Kirche historisch nicht zu beweisen ist, aber auch nicht widerlegt werden kann. Der Primat ist eine Glaubensstatsache, eindeutig formuliert als solche auf dem 1. Vatikanischen Konzil 1870." Wenn er weiter ausführt, die römische Theologie habe sich bemüht zu zeigen, "daß die Vorrangstellung des Bischofs von Rom keine zufällige historische Tatsache ist, sondern dem Wesen der Kirche entspricht und ihr von Christus eingestiftet wurde", dann aber betont, daß weder der historische Anspruch des römischen Bischofs noch die theologische Interpretation historisch bewiesen werden könnten, so kann man dem auch bei anderer Akzentsetzung nur beipflichten. Dassmanns Schlußbemerkung läßt jedenfalls eine sympathische Offenheit erkennen, die so etwa bei evangelikal-kritikern Roms selten zu finden sein wird: "Natürlich spricht die faktische Entwicklung vom römischen Bischof zum Primat des Papstes eher für als gegen die katholische Deutung dieser Entwicklung [ein eher fragwürdiges Argument; v.P.]. Aber die gewiß nicht zu unterschätzende normative Kraft des Faktischen ersetzt nicht die dogmatische Begründung, denn denkbar ist auch eine Fehlentwicklung, nach der die Papstkirche nicht das von Jesus gewollte neue Jerusalem des Gottesvolkes, sondern Babylon repräsentiert." Zutreffend ist dieser Satz allemal, selbst wenn er ironisch gemeint sein sollte.

Dies alles wird in gut lesbarer, informativer Form dargeboten, so daß man das Buch vor allem Studenten als einführende Lektüre empfehlen kann. Der zweite Teilband, dem innerkirchlichen Leben sowie der Entwicklung der Theologie und der Volksfrömmigkeit gewidmet, wird hoffentlich rasch folgen.

Lutz E. v. Padberg

---

*Das Entstehen der einen Christenheit (250-430)*. Hg. Charles und Luce Pietri, deutsche Ausgabe bearbeitet von Christoph Marksches u.a. *Die Geschichte des Christentums: Religion, Politik, Kultur*. Hg. Jean-Marie Mayeur, Charles und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hg. von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky. Band 2. Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1996 (zuerst Paris: Desclée, 1995). 1108 S. 24 Farbabb., 71 Schwarzweißabb. DM 248,-

---

Das derzeit umfangreichste Unternehmen zur Darstellung der Kirchengeschichte schreitet munter voran, ist doch bereits der siebte Band anzuzeigen, womit das Werk schon einen Umfang von rund 7.000 Seiten erreicht hat (zur Konzeption und den bisherigen Bänden vgl. die Rezensionen in *JETH* 6ff [1992ff]). Anders als bei den bislang erschienenen Bänden haben sich diesmal insgesamt fünfzehn ausgewiesene Kenner der Epoche die deutsche Bearbeitung geteilt, denn es "mußten eine ganze Reihe von Passagen des 1995 erschienenen französischen Originals dem gegenwärtigen hochdifferenzierten Forschungsstand angepaßt

werden und selbst einige Grundlinien der theologie- und kirchengeschichtlichen Konzeption dieses Bandes korrigiert werden" (S. VI; eine zwar verklausulierte, aber doch deutliche Kritik). Die Notwendigkeit dessen liegt wohl vor allem daran, daß der französische Herausgeber und Hauptautor Pietri bereits 1991 verstorben ist und der Band daraufhin unter der Regie seiner Frau von Freunden und Schülern vollendet worden ist. Das hat dazu geführt, daß man für manche Abschnitte eigentlich nicht mehr von einer Übersetzung im strikten Sinne sprechen kann, zumal auch angelsächsische und deutsche Literatur in größerem Umfang nachgetragen worden ist. Dennoch hoffen die deutschen Bearbeiter, "daß das Patch-Work aus deutscher und französischer Arbeit beziehungsweise das Mosaik der unterschiedlichen Sichtweisen wenn nicht zu einer Einheit verwoben, so doch zu einem facettenreichen Bild zusammengesetzt werden konnte" (S. VII).

Wie gewohnt ist die Gliederung des fünfteiligen, aus über 120 Abschnitten bestehenden Werkes überaus detailliert (S. IX-XXVII). Beschrieben werden Vorgeschichte, Entfaltung und Entwicklung dessen, was unter eher institutionellem Blickwinkel in deutschen Kirchengeschichten gewöhnlich 'Reichskirche' genannt wird. Der dem französischen Original *Naissance d'une chrétienté* entsprechende Titel will an die Gewinnung des gesamten römischen Reiches und einiger seiner Nachbarländer für das Christentum erinnern und meint weniger die Glaubenseinheit, denn von einschlägigen Auseinandersetzungen muß in dem Band mehrfach die Rede sein. Daß für die Beschreibung von gerade einmal 180 Jahren Kirchengeschichte fast 1.100 Textseiten erforderlich sind, zeigt zweierlei, zum einen die Bedeutung der Epoche für die Gesamtentwicklung und zum anderen die gelehrte Sorgfalt, mit der hier zu Werke gegangen wird. Das gilt übrigens auch für den Einsatz des Verlages, sind doch gerade die Schwarzweißabbildungen (S. 195 und gegenüber S. 292 sind identisch, ebenso gegenüber S. 613 und S. 750 sowie 889) und die Karten (s. S. 118f) von besserer Qualität als in den bisherigen Bänden.

Der erste Teil beschreibt eingehend die Verbreitung des Christentums im 3. Jahrhundert (S. 1-190), umrahmt von einführenden Hinweisen zur allgemeinen Lage des Imperiums und einem Abschnitt über die Christenverfolgungen von Decius bis zu Diokletian. Er endet mit dem Toleranzedikt, das der todkranke Galerius am 30. April 311 in Serdika erließ. Dieses auf die unübersehbare reichsweite Ausbreitung der Christen reagierende Gesetz hat entscheidend "die Rahmenbedingungen a) für die Christen in ihrem Verhältnis zu Staat und Kaiser und für den Kaiser in seinem Verhältnis zu den Christen und ihrer Organisation, b) für Christen und Kirche in Bezug auf ihre inneren Angelegenheiten von Grund auf verändert" (S. 189). Damit waren die Voraussetzungen für die Wende unter Konstantin und die Christianisierung des Reiches geschaffen, die im zweiten Teil erörtert werden (S. 191-413). In dessen Mittelpunkt stehen die Donatistenfrage, der arianische Streit, das Konzil von Nizäa und die dem folgenden Auseinandersetzungen. Zuvor aber wird Konstantin vorgestellt, dessen kontrovers diskutierte 'Bekehrung' eher knapp skizziert wird. "Auf seine Art" sei er Christ gewesen und habe "eine politische Theologie ins Werk" gesetzt, in "der sich tatsächlich ein

immer stärkeres Wohlwollen gegenüber den Christen abzeichnete", so daß schon die Zeitgenossen "das Bild des ersten christlichen Kaisers" zu zeichnen vermochten (S. 205). Dennoch bleibt es diffus, denn das Kapitel endet mit dem bezeichnenden Satz "Der erste christliche Kaiser ließ eine blutige Spur hinter sich zurück" (S. 239). Das Heidentum war damit ohnehin noch nicht überwunden, wie Julian Apostatas Versuch einer altgläubigen Restauration am Ende dieser Epoche verdeutlicht. Neue Akzente setzt in diesem Abschnitt Christoph Marksches bezüglich des sogenannten arianischen Streites. Für ihn lassen sich die Diskussionen "präziser als ein tiefer sitzender Streit um das Recht der Subordination des Sohnes unter den Vater beschreiben", weshalb er von dem "trinitätstheologischen Streit des vierten Jahrhunderts" spricht (S. 271f), der nicht auf die hohe Theologie beschränkt blieb, sondern "sogar auf den Marktplätzen und in den Gassen geführt" wurde (S. 273). Mitentscheidend war gewiß, daß Konstantin seine Bemühungen um Friedenssicherung im Reich nun auch konsequent auf die Kirche auszudehnen gewillt war, wodurch die theologischen Fragen unweigerlich mit politischen verquickt wurden. Zu den Formen der Auseinandersetzung gehörte übrigens die Verbreitung der unappetitlichen Legende, Arius sei 335 oder 336 auf einer öffentlichen Latrine in Konstantinopel zerborsten (S. 340).

Der dritte Teil schildert die kirchliche Entwicklung unter Theodosius und seinen Nachfolgern (S. 415-626), die die privilegierte Stellung der Kirche im Reich festigten, indem sie das Heidentum unterdrückten und das Christentum zur Staatsreligion erhoben. Die angestrebte Einheit war damit freilich nicht garantiert, gingen doch die theologischen Debatten weiter, wie der Donatistenstreit und die Auseinandersetzung um Pelagius sowie die Kontroverse zwischen Cyrill von Alexandrien und Nestorius und die Klärung durch das Konzil von Ephesus zeigen.

Der umfangreiche vierte Teil fragt dementsprechend nach dem Erscheinungsbild der neuen Christenheit (S. 627-874) und zeichnet ein dichtes Portrait vom Hineinwachsen des Klerus in die antike Gesellschaft, der Eroberung von Raum und Zeit (Kirchenbauten, Pilgerwesen, Reliquien, liturgische Zyklen) als neuer Form der Missionierung, der Eroberung der Kultur und vor allem der Christianisierung und Neuordnung des gesellschaftlichen Lebens (Ausbreitung des Christentums, Taufe, kirchliche Caritas, Bewertung des Reichtums, Sklavenfrage, Beruf und Freizeit, Familienleben). Obwohl das nicht ihr eigentliches Ziel war, hat die Kirche unbestreitbar innovativ auf die Gesellschaft gewirkt, nachhaltig durch den Einsatz entschlossener Bischöfe und die monastische Bewegung. Der Gesamteindruck erscheint paradox: "Wir sehen eine Kirche, die gesellschaftlich etabliert, mit Besitz gesegnet und von Regierungsseite gefördert war - und zugleich geprägt ist von Asketen, die strenge Forderungen stellten, und von Klerikern, die sich nicht scheuten, ihren Blick auf utopische Ziele zu richten" (S. 813). Das Mönchtum, dessen Entfaltung im Osten und im Westen detailliert nachgezeichnet wird, spielte hierbei sicher eine herausragende Rolle. Es wurde schnell zu einem Massenphänomen und mußte (nicht zuletzt wegen der Frage der

Bewertung körperlicher Arbeit) durch die Präzisierung der äußeren Normen als auch der Spiritualität erst seine Struktur finden, was durch die Entstehung und Verbreitung der Regeln geschah (S. 862; in der Bibliographie S. 874 ist die Neuauflage 1988, Nachdruck 1995, des Buches von F. Prinz nachzutragen).

Der letzte Teil beschreibt unter der Überschrift 'Die Regionalisierung der Christenheit' die Entwicklung in den einzelnen Ländern (S. 875-1095). Von Rom, Afrika, den 'großen missionarischen Kirchen' Spanien, Gallien, Britannien und Irland sowie den Germanen führt der Weg nach Alexandrien und Ägypten, Antiochien und in den Orient, Konstantinopel, Illyricum und Kleinasien und schließlich in die Außenbereiche Persien, Armenien, Georgien, Abessinien, Jemen, Äthiopien und Arabien. Die 'eine Christenheit' - so der Buchtitel - entwickelt sich also "zu einer sich zunehmend in relativ selbständigen regionalen Verbänden organisierenden Christenheit" (S. 898). Die Realität überholte das Ideal. Zu dieser Entwicklung hat nicht unerheblich die Durchsetzung der römischen Primatspolitik beigetragen (S. 898ff), die sich mit furioser Zurechtrückung der Tradition durchzusetzen mußte. Sie fiel nicht zufällig mit dem Entstehen der christlichen Romideologie zusammen. Repräsentativ im eigentlichen Sinne des Wortes dafür ist die wohl 434 vollendete Kirche Sta. Maria Maggiore mit ihrer perfekten Aneignung des antiken Erbes. Das gilt namentlich für den Bilderschmuck der Fresken und Mosaiken. "So thront Christus wie ein jugendlicher Kaiser mit seinen Jüngern als Hofstaat, und Maria erscheint prächtig gewandet wie eine Kaiserin als Mittelpunkt einer höfischen Empfangsszene." Das klassische und das christliche Rom verschmolzen, und Papst Leo der Große konnte dann feststellen: "Rom ist durch den Heiligen Stuhl Petri zum Haupt der Welt geworden" (S. 916). So war es in der Tat.

Viele anregende Aspekte könnten noch erwähnt werden, die eingehend zu diskutieren wären. Eines aber erscheint sicher, eine umfassendere und kompetentere Darstellung dieser für die gesamte Kirchengeschichte so wichtigen Epoche gibt es zur Zeit nicht.

Lutz E. v. Padberg

*Weitere Literatur:*

Josef Engemann. *Deutung und Bedeutung frühchristlicher Bildwerke*. Darmstadt: WBG, 1997. 192 S. mit 138 Schwarzweißabb. DM 58,-

Kurt Erlemann. *Endzeiterwartungen im frühen Christentum*. Uni-Taschenbücher 1927. Marburg: Francke, 1996. 204 S. DM 29,80

*Lexikon der antiken christlichen Literatur*. Hg. Siegmund Döpp und Wilhelm Gerlings. Freiburg: Herder, 1997. ca. 640 S. DM 178,-

\*Heinz Ohme. *Kanon ekklesiastikos. Die Bedeutung des altkirchlichen Kanonbegriffs*. Arbeiten zur Kirchengeschichte 67. Berlin, New York: de Gruyter, 1997. 680 S. DM 328,-

- Henning Paulsen. *Studien zur Literatur und Geschichte des frühen Christentums*. Hg. Ute E. Eisen. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1996. 520 S. DM 250,-
- Reinhart Staats. *Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Historische und theologische Grundlagen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996. XV, 363 S. 1 Abb. DM 78,- (Mitgliederpreis DM 58,-)
- Stimuli: Exegese und ihre Hermeneutik in Antike und Christentum. Festschrift für Ernst Dassmann*. Hg. Georg Schöllgen und Clemens Scholten. Jahrbuch für Antike und Christentum Ergänzungsband 23. Münster: Aschendorff, 1996. XX, 621 S. 15 Taf. DM 213,-
- Friedhelm Winkelmann. *Geschichte des frühen Christentums*. Beck'sche Reihe 2041. München: Beck, 1996. 126 S. DM 14,80
- Matthias Wünsche. *Der Ausgang der urchristlichen Prophetie in der frühkatholischen Kirche: Untersuchungen zu den Apostolischen Vätern, den Apologeten, Irenäus von Lyon und dem antimontanistischen Anonymus*. CTM Reihe B 14. Stuttgart: Calwer, 1996. 240 S. DM 98,-

### 3. Mittelalter

---

Knut Schäferdiek. *Schwellenzeit: Beiträge zur Geschichte des Christentums in Spätantike und Frühmittelalter*. Hg. Winrich A. Löhr und Hanns Christof Brennecke. Arbeiten zur Kirchengeschichte 64. Berlin, New York: de Gruyter, 1996. XIV, 546 S. DM 258,-

---

Anlässlich seiner Emeritierung haben seine Schüler dem Bonner Kirchenhistoriker Knut Schäferdiek, bekannt als Mitherausgeber der *Zeitschrift für Kirchengeschichte* seit 1966 und der *Theologischen Realenzyklopädie* seit 1976 (dort nicht zuletzt auch als Übersetzer zahlreicher Artikel aus ebenso zahlreichen Sprachen!), diesen stattlichen Band dediziert. Er enthält in photomechanischer Wiedergabe der Erstpublikationen (lediglich Nr. 2 ist überarbeitet; Nr. 21 ist die leicht erweiterte Neufassung eines ursprünglich englischen Tagungsbeitrages; Errata sind jeweils am Schluß korrigiert) 23 Aufsätze aus den Jahren 1969 bis 1994, die zum Teil in bekannten Zeitschriften, zum Teil an entlegenerer Stelle erschienen sind. Schäferdieks stets quellennah erarbeitete Studien haben vor allem zu einem neuen Bild vom Prozeß der Annahme des Christentums durch die germanischen Völker in der Übergangsepoche von der Spätantike zum Frühmittelalter entscheidend beigetragen. Namentlich einige Lexikonartikel, besonders der über "Germanenmission" im *Reallexikon für Antike und Christentum* 10 (1978), S. 492-548 und über "Christentum der Bekehrungszeit" im *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 4 (1980), S. 501-510, prägen bis heute die